



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 134.

Hirschberg, Freitag, den 11. Juni 1886.

7. Jahrg.

## \* Ein wunderliches Jubiläum.

„Morgen sind 25 Jahre verlossen, daß in den Berliner liberalen Zeitungen — der „Vossischen Zeitung“, der „Volks-Zeitung“ und der „National-Zeitung“ — vom 9. Juni 1861 das erste Wahl-Programm der deutschen (?) Fortschrittspartei veröffentlicht wurde.“ Mit diesem Satze beginnt die „Freis. Btg.“ — begründet von Eugen Richter — ihren vorgestrichenen Leitartikel, und die „Geschicht geleiteten“ demokratischen Blätter beten das Laborat ihres Herrn und Meisters schleunigst nach, nur daß sie statt „morgen“ — „heute“ sagen, vermuthlich um sich den Ansehen zu geben, als seien sie von selbst auf die schlaue Idee gekommen, das Jubiläum einer Partei zu feiern, welche bekanntlich gar nicht mehr existirt.

Dieses Gethue erinnert lebhaft an das bekannte Gespräch zwischen zwei kleinen Mädchen, von denen die eine sagt: „Meine Großmutter ist schon 80 Jahre alt“, worauf die andere erwidert: „Das ist gar nichts, meine Großmutter würde jetzt 120 Jahre sein, wenn sie noch lebte!“ Es ist ja richtig, daß die sogenannte deutschfreisinnige Partei sich als die Nachfolgerin der Fortschrittspartei zu geriren beliebt, und man könnte es schließlich der neuen Firma nicht allzu übel nehmen, wenn sie den Stiftungstag der alten Firma, deren Aktiva (?) und Passiva sie übernommen zu haben behauptet, mit dem üblichen Zeitungsgeschwätz feiert, denn wenn es die großen Worte allein thäten, so wäre jeder der Herren Freisinnler jeder Zoll ein nationaler Held. Die großen Worte thun es aber eben nicht allein, und daher mag sich der Freisinn abmühen, wie er will, es wird ihm nicht gelingen, die Welt glauben zu machen, daß der Ruhm, die deutsche Einheit wieder hergestellt zu haben, eigentlich ihm gebühre, wenn er auch seine Reptilien anweist, die Stelle des Programms:

„Für die Ehre und die Machtstellung unseres Vaterlandes, wenn diese Güter durch einen Krieg gewahrt oder erlangt werden müssen, wird uns niemals ein Opfer zu groß sein“

gesperrt zu drucken, denn das Gebahren der Fortschrittspartei vor den zur Wahrung der Ehre und der Machtstellung unseres Vaterlandes notwendigen Kriegen von 1866 und 1870/71 ist dem Gedächtniß jedes echten Preußen noch nicht entschwunden. Besonders deutlich aber wird diese Ueberhebung des Freisinn durch eine Rede gekennzeichnet, die am 9. April 1880 gehalten worden ist, und ganz speciell durch folgende Stelle derselben:

„Ist es nicht die Signatur der ganzen inneren Geschichte des deutschen Volkes seit 1867, daß wir im Verein mit den Herren auf dieser Seite (rechts) — gegen Ihren Willen allerdings (links) — jene Schöpfungen beschlossen haben, auf die die Nation Ursache hat stolz zu sein und die die Grundlage aller unserer staatlichen Entwicklung ist (Bravo!), der Entwicklung, Herr Abgeordneter Richter, an deren Resultaten auch Sie theilnehmen, mit großem Behagen theilnehmen und auch theilnehmen müssen? Wer hat denn die norddeutsche Verfassung abgelehnt? Es war diese Partei (links). Der Herr Abgeordnete Richter und seine Freunde haben gegen die norddeutsche Verfassung gestimmt, sie haben gegen die deutsche Verfassung gestimmt und gegen alle jene grundlegenden Gesetze, ohne welche die deutsche Nation — ich frage Sie — was heute wäre?“

Denn diese Rede hat nicht etwa ein Angehöriger jener Parteien gehalten, die von den freisinnigen Preshowbies nur durch Schimpfwörter bezeichnet zu werden pflegen, sondern — Herr Richter, der-

selbe Herr Richter, der heute ein Matador der Deutschfreisinnigen Partei ist, und als solcher den Geburtstag derselben Partei mitfeiert, gegen die er obige vernichtende Worte geschleudert hat! Das genügt!

## Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Nachmittag mittelst Extrazuges zur Weiwohnung der Pferderennen nach der Rennbahn zu Hoppegarten, woselbst auch der Kronprinz, die Großherzogin von Baden, der Großfürst Michael Michaelowitsch von Rußland, Prinz Ludwig Wilhelm von Baden und andere höchste Herrschaften und Fürstlichkeiten anwesend waren.

Am 1. April d. J. betrug die Gesamtzahl der Betriebe der Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft 2039 und die Zahl der Arbeiter 93 972. Diese Zahl vertheilt sich auf die verschiedenen Sectionen, wie folgt: 1. Section mit dem Sitze in Eisenach 357 Betriebe mit 15 741 Arbeitern; 2. Section mit dem Sitze in Gera 128 Betriebe mit 15 133 Arbeitern; 3. Section mit dem Sitze in Hannover 379 Betriebe mit 15 432 Arbeitern; 4. Section mit dem Sitze in Magdeburg 136 Betriebe mit 5655 Arbeitern; 5. Section mit dem Sitze in Berlin 411 Betriebe mit 18 972 Arbeitern; 6. Section mit dem Sitze in Guben 350 Betriebe mit 13 359 Arbeitern; 7. Section mit dem Sitze in Rottbus 278 Betriebe mit 9680 Arbeitern.

Eine seltsame Vereinigung ist hier in der Bildung begriffen; sie verfolgt den Zweck, gegen den Wucher öffentlich vorzugehen. Der Verein, der einen neutralen Sammelpunkt für Angehörige aller (?) Parteien und Bekenntnisse (?) bilden will, beabsichtigt, das Material für die Aufdeckung wucherischer

## Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie brauchen mich gar nicht zu bedauern, Herr Graf, ich arbeite sehr gern, das ist ja meine Freude. Seit ich vor achtzehn Monaten ein Gehirnfieber hatte, bin ich viel kräftiger als zuvor, — ich kann sehr viel leisten und habe eigentlich so gut wie gar keine Nerven. Mein Bruder sorgt dafür, daß ich viel in's Freie komme und Bewegung habe, — Agel ist sehr gut zu mir und so besorgt um meine Gesundheit. Ich darf alle Arbeiten hierher nach Hause nehmen, — und habe ich dann etwas fertig, so tragen Agel und ich es gemeinsam fort zu Monsieur Verdier, — so heißt mein Auftraggeber. Ich gehe so leidenschaftlich gern hier in Paris aus, es ist ein so großes Vergnügen für mich, die schönen Straßen zu sehen, die prachtvollen Läden und die Menschen. Nur darf ich niemals allein gehen, das leidet mein Bruder nicht. Sie glauben es auch nicht, Herr Graf, wie man angegafft wird unterwegs.“

Harald glaubte es ihr auf's Wort, — dies süße, frische, kluge Kindergesicht unter all' den geschmückten, frisirten, bemalten Puppen, — wie mochten die Boulevard-Flaneurs anschauen!

„Es ist sehr verständig von Ihrem Herrn Bruder, daß er Sie stets begleitet,“ sagte Harald ernst. „Paris ist nicht Kopenhagen, wo Sie gewiß stets unbehelligt allein gegangen sind.“

„Ja, dort wohl! Aber das lag gewiß daran, daß ich in Kopenhagen ruhig meines Weges ging und nicht rechts noch links sah. Hier aber, — ich kann es nicht

lassen, Agel mag schelten, so viel er will, — ich muß stehen bleiben und mir die Herrlichkeiten alle in der Nähe ansehen, ich bin so glücklich wie ein Kind, ich könnte auffauchen vor Entzücken, wenn ich die Blumenläden sehe, — ach, und die Schaufenster mit den Kunstgegenständen! Mein Kopf dreht sich unaufhörlich, meine Augen wandern hin und her, tausenderlei auf einmal möchte ich sehen und fragen, — und — ja, nun natürlich — und das alles ist auffallend, und die Menschen wundern sich über mich.“

„Hat Ihr Bruder Sie auch schon in's Bois de Boulogne geführt?“

„Ja, — aber sehr selten! Ohne die Kinder ist mir jedes Vergnügen nur halb, und für uns alle sind so weite Ausflüge zu theuer —“ sie sagte es ohne Verlegenheit. „Komme ich aber einmal mit den Kindern heraus, — die Freude! Unsere Kleinen sollten Sie sehen, Herr Graf — das Herz würde Ihnen aufgehen!“

Harald fühlte, daß das Herz ihm aufging, auch ohne die Kleinen, — welch' ein reizendes Geschöpf und wie frisch und unbefangen!

Die Rebentür öffnete sich jetzt leise, und eine noch junge Frau mit einem feinen, leidenden Gesicht trat schüchtern ein, — hinter ihr wurde ein Kinderköpfchen sichtbar und noch eins und wieder eins.

„Das ist meine liebe Schwägerin,“ sagte Dagmar, „und, liebe Edda, Herr Graf Traunstein kommt von Onkel Leonhard geschickt, der hier in Paris sehr krank liegt, und ich soll ihn aufsuchen. Sehen Sie, Herr Graf, das ist Gerda, unser größtes Mädchen, sie nimmt schon bei mir Unterricht und lernt sehr brav, — dies

ist Erik, der zweite, — unser Ältester besucht schon das college, — und hier unsere Zwillinge, Nelly und Dolly. Da, kommt alle her und gebt dem fremden Herrn hübsch die Hand.“

Sie kamen mit verschämtem Lächeln, einer nach dem andern, — sämmtlich hübsche, wohlgebildete Kinder, namentlich die Zwillinge, noch nicht dreijährig, lockig und rosig wie Engelköpfchen. Wie sie sich um Dagmar's Stuhl gruppirt, war sie anzusehen wie eine Moostose, von lauter Knospen umgeben.

Die Schwägerin, eine angenehme, ruhige Frau, führte ein höfliches Gespräch mit Harald, während Dagmar sich leise mit den Kindern unterhielt, die im geheimnißvollsten Flüsterton allerlei wichtige Fragen an sie stellten. Traunstein merkte bald, daß er der Gegenstand dieser Fragen, und sein Besuch ohne Zweifel in diesem Stilleben ein wichtiges und seltenes Ereigniß war. „Ist das ein ganz wirklicher Graf?“ und „kommt er morgen wieder?“ und „sieh, er hat eine ganz goldene Uhrkette,“ wisperte es um ihn herum, und Dagmar gab hier die gewünschte Auskunft, hielt da ein gar zu vorlautes Plappermäulchen zu und fing ein winziges Händchen ein, das sich nach dem Ost ausstreckte. Sie hatte genug zu thun, das Völkchen in Ordnung zu halten; aber als jetzt Harald sich zu den Kindern wandte und mit seinem gewinnenden Lächeln ein paar Fragen an sie richtete, da war es mit Dagmar's Herrschaft zu Ende, sie antworteten alle auf einmal.

„Bitte, lassen Sie sie hier, ich habe Kinder gern,“ sagte er herzlich, als Frau Hillström ihre rebseligen



Geschäfte zu sammeln und, wie ähnliche, in anderen Städten bestehende Vereine, ans Licht zu ziehen, da in den meisten Fällen nur falsche Scham die zu Grunde gerichteten Opfer abhält, diesen Weg selber zu betreten.

\* Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung die Kreisordnung und das Gesetz, betr. die Einführung der Provinzialordnung für Westfalen, abgesehen von einer das Vorschlagsrecht zur Besetzung der Amtmannstellen betreffenden Aenderung, durchweg in der Fassung des Abgeordnetenhauses an, lehnte sodann dem Antrage seiner Commission entsprechend die Vorlage, betreffend die Pensionsverhältnisse der Lehrer an Schulen nicht staatlichen Patronates ab und nahm schließlich von den vorliegenden Verhandlungen des Landes-Eisenbahnrathes Kenntniß.

Braunschweig, 8. Juni. Laut Verordnung vom heutigen Tage sind alle Versammlungen der stirkenden Bauhandwerker hieselbst auf Grund des Socialistengesetzes (§ 9) verboten worden.

München, 9. Juni. Den neuesten Nachrichten zufolge wird der Landtag unmittelbar nach Pfingsten einberufen. — Fast täglich finden Conferenzen des Ministeriums mit dem Prinzen Luitpold statt. — Zu der heutigen Hofafel beim Prinzen Luitpold sind die Minister Luz, Häufige, Crailsheim und die obersten Hofchargen geladen.

Danzig, 4. Juni. Auf eine eigenthümliche Art kam gestern Abend der Grenadier Duchs von der 2. Compagnie des Grenadier-Regiments Nr. 5 ums Leben. D. fuhr, wie die „D. B.“ meldet, auf dem um 7 Uhr von Neufahrwasser abgegangenen Passagierdampfer nach Danzig und hatte, wahrscheinlich etwas angetrunken, seinen Platz in der Mitte des Schiffes über dem durch Glasfenster überdeckten Maschinenraum gewählt. In der Nähe des Holms stand plötzlich die Maschine des Fahrzeuges still und man fand nun in derselben den leblosen Körper des D., und zwar ohne Kopf und nur mit einem Arm. Der Kopf war von der Maschine glatt abgeschlagen und in ein in der Nähe stehendes offenes Fäßchen mit Schmieröl geschleudert, der eine Arm ebenfalls abgequetscht. Nachdem die Maschine wieder in Gang gebracht war, setzte der Dampfer seine Fahrt fort und lieferte den Verunglückten an das Garnisonlazareth ab. So weit bis jetzt festgestellt, ist D., der sich vermuthlich auf den Rand der etwas geöffneten Fenstervorrichtung gesetzt hat, rücklings durch die verhältnißmäßig kleine Oeffnung in das Triebwerk der Maschine gefallen und auf der Stelle getödtet, somit ein Opfer eigener Fahrlässigkeit geworden.

Mürnberg, 3. Juni. Ein sonderbarer Handel kam kürzlich vor der Civilkammer des hiesigen Landgerichts zum Austrag. Ein Landwirth hatte einem Handelsmann sein sämmtliches Nutzvieh zum Preise von 50 Pf. das Stück verkauft. Der Handelsmann rieb sich vergnügt die Hände über das gute Geschäftchen, das er gemacht, allein das Schwunzeln verging ihm, als es an's Bezahlen kam, denn der biedere Landmann rechnete zu dem verkauften Nutzvieh auch sämmtliche — Dienen, die er in seinen Stöcken hatte. Zählen ließen sich diese nun freilich nicht, er nahm jedoch eine Schätzungszahl derselben an und verlangte, das Stück zu 50 Pfennig gerechnet, eine

Kaufsumme, die hoch in die Tausende stieg. Das ging dem Käufer denn doch über den Spaß; er weigerte sich der Zahlung und es kam zur gerichtlichen Klage. Das Gericht wies die Forderung ab, da Dienen kein „Nutzvieh“ seien — andererseits mochte es aber auch dem Käufer einen Strich durch die Rechnung, das wirkliche Nutzvieh des Landwirths um den Preis von 50 Pf. für das Stück an sich bringen zu können, indem es erklärte, der ganze Kauf könne als kein ernstlicher, vielmehr nur als ein Scherz angesehen werden. — Käufer wie Verkäufer hatten eben gar zu „schlau“ sein wollen. (Das geht beinahe noch über den neulich hier stattgehabten Schweineverkauf. D. Red.)

#### England.

London, 8. Juni. Der Ministerrath beschloß die Auflösung des Parlaments, da der Rücktritt des Cabinets nur die Lage erschweren und keine Lösung der irischen Frage ermögliehen würde.

(Berl. Tagebl.)

#### Geschichtliche Erinnerungen.

11. Juni 1742 Präliminartriede zu Breslau. — 1864 Renau wegen seiner Geschichte Jesu abgesetzt.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 10. Juni.

\* Zum Zweck der Erleichterung des Besuchs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden auf den Stationen Glas, Hirschberg, Greiffenberg i. Schl., Lauban, Görlitz und Bittau zunächst am Sonnabend den 12. d. Mts. und sodann in 14tägigen Zwischenräumen Sonnabends Extra-Retourbillets II. und III. Klasse mit verlängerter Gültigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen und unter Gewährung von 25 kg. Freigepäck, soweit solches bei den einzelnen Bügen überhaupt Beförderung finden kann, nach Berlin ausgegeben. Nähere Auskunft über die Fahrpreise u. s. ist bei den betr. Billet-Expeditionen sowie durch die in den Bestbüden der Bahnhöfe zum Aushang gebrachten Placate zu erfahren.

\* Pfingst-Auszüglern nach Oesterreich möchten wir rathen, ja nichts „drüben“ zu vergessen, wenn sie nicht viel Umstände und Laufereien haben wollen. In vergangener Woche vergaß Jemand in Warnsdorf i. B. seinen schon lange Jahre im Gebrauch gewesenen Operngüder und ordnete mittels Postkarte die Nachsendung an. Der Operngüder wurde auf dem diesseitigen Steueramt ausgepackt, und da der betreffende expedirende Beamte das Lederfutteral zu wiegen anfang und allerhand Berechnungen aufstellte, wurde dem Eigenthümer erst klar, daß der alte Operngüder wohl gar versteuert werden sollte. Da wohl kaum zu erwarten ist, daß jemand deshalb nach Warnsdorf reist, um von da aus einen alten Operngüder zu importiren, sind wir auf den Ausgang der Sache gespannt, da anzunehmen ist, daß die Sache nur auf einer irrigen Auffassung beruht.

\* Den neueren Forschungen zufolge sind die Pilzbildungen an den Wänden geschlossener Räume sowie

die sich von denselben aus verbreitenden Pilzsporen als die Ursache verschiedener Krankheiten anzusehen, die namentlich durch die Schulen weitere Verbreitung finden. Demnach sind die Schulvorstände durch Regierungs-Befugung angewiesen worden, die Decken und Wände der Schulstuben mindestens alljährlich einmal gründlich reinigen und mit einem neuen Anstrich versehen zu lassen. Um die Luft der Schulräume besser vom Staube frei zu halten, ist es nothwendig, daß die Dielung der Fußböden gehörig besenigt und mit einem zweimaligen Anstrich heißen Firnisses versehen wird. Von der größten Wichtigkeit aber bleibt für alle Schulen, wenn sie nicht der Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten Vorhub leisten sollen, das regelmäßige Lüften durch Oeffnen der Thüren und Fenster; außerdem muß im Winter wie im Sommer eine beständige Lüfterneuerung durch angebrachte Klappschreiben stattfinden.

\* Am Freitage, den 2. Juli, tritt der Provinzial-Ausschuß für Schlesien zu einer Sitzung von voraussichtlich zweitägiger Dauer zusammen.

\* An die hiesige Handelskammer gelangte am 7. d. Mts. ein Schreiben aus dem Reichspostamt, in welchem von einer durch die internationale Telegraphen-Conferenz beschlossenen wichtigen Einrichtung im Telegraphenverkehr Mittheilung gemacht wird. Das Anschreiben hat folgenden Wortlaut: „Es gereicht dem Reichspostamt zur Befriedigung, der Handelskammer mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 23. Juni 1885 ergebenst mitzutheilen, daß auf der Berliner internationalen Telegraphen-Conferenz zum Beschluß gelangt ist, in den Telegramm-Adressen die Namen der Bestimmungsorte mit den zuzuschreibenden Bezeichnungen als ein Wort zu schreiben und zu tagiren.“

\* Seit einigen Tagen hängt an der Veranda des Concerthauses neben dem Eingange zur Restauration ein Bild, welches zwei Männer darstellt, von denen der eine beträchtlich größer ist als der andere. Letzterer mußte daher ein Zwerg, oder jener mußte ein Riese sein. Jetzt erfahren wir, daß die letztere Vermuthung die richtige ist, und zwar ist es der Riese Franz Winkelmeier, der sich Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag von 11—1 und von 4—9 Uhr im Concerthause vorstellen wird. Derselbe besitzt bei einem Alter von 20 Jahren die ansehnliche Größe von 8 Fuß 6 Zoll oder 2,67 Meter und ist deshalb immerhin sehenswerth.

\* Für die zweite diesjährige Schwurgerichts-Periode des hiesigen Schwurgerichts sind folgende Herren als Geschworene ausgelooft worden: Gutsbesitzer Wilhelm Ermlich-Quosdorf, Gutsbesitzer Hermann Gnießer-Weberau, Ingenieur Hermann Meißner-Bollenhain, Kaufmann Gustav Diesner-Friedeberg a. D., Gemeindevorsteher Ernst Weichert-Blumendorf, Rentier Louis Bothe-Mührsdorf gräflich, Rittergutsbesitzer Robert Thode-Schösdorf, Rittergutsbesitzer Carl Wiggert-Greiffenberg, Kaufmann Heinrich Förder-Greiffenberg, Kaufmann Hugo Habermann-Hirschberg, Kaufmann Heinrich Milchner-Hirschberg, Apotheker Ferdinand Scheider-Hirschdorf,

Kleinen entfernen wollte. Er hob die kleine Nelly zu sich empor, sie stellte sich mit beiden Füßchen fest auf seine Knie und sah ihm mit einem ernst forschenden Kinderblick in's Gesicht.

„Wir haben noch eine Schwester und zwei Brüder, die Du nicht kennst,“ plauderte der kleine Erik, „unser großer Bruder Gustav geht schon ins collège, und Hilba ist mit Papa spazieren gegangen. Olaf aber schläft, — das ist der Kleinste von uns, noch ein ganzes Baby, — so klein wie eine Puppe; aber Dagmar erlaubt mir doch nicht, ihn auf den Arm zu nehmen. Ich würde ihn gewiß nicht fallen lassen, Du kannst es mir glauben, ich habe sehr viel Kräfte.“

Gerda zupfte Harald am Aermel.

„Bist Du gekommen, um einen von Dagmar's Fächern zu kaufen? Sie malt solch' wunderschöne, und ich weiß, wo sie liegen, — soll ich 'mal einen holen und Dir zeigen?“

„Du kleines, indiscretes Dirnchen!“ schalt Dagmar lachend. „Wie kannst Du denken, daß der Herr Graf gleich einen Fächer sehen will, — man muß immer hübsch abwarten, bis das verlangt wird.“

„Sie hat ganz recht,“ sagte Harald freundlich und strich dem verschämt zu Boden blickenden Kinde über das helle, schlichte Haar. „Ich würde mich sehr freuen, einen so schönen Fächer zu sehen, und Dir danken, wenn Du mir einen holen wollest.“

„Nun, dann will ich es schon lieber selbst besorgen,“ — das junge Mädchen stand auf und nahm aus einem Schrank ein paar sorgfältig in Seide und Watte ver-

packte Fächer. „Sehen Sie, diese da sind bestellt, — aber wenn Sie, Herr Graf, vielleicht einmal einen besonders schönen brauchen für Ihre Frau Gemahlin . . . ich würde mir rechte Mühe geben.“

Harald sah lächelnd auf sie nieder und antwortete nicht. Ihre zutrauliche Art, die hübschen Kinder, der ganze Reiz dieser einfachen Häuslichkeit, von so viel Liebe durchweht, nahm sein Gemüth mit einem eigenen Zauber gefangen. Er hätte am liebsten kein Wort gesprochen, er hätte nur sehen und hören mögen.

Die Miene bescheidenen Stolzes, mit der Dagmar ihre Schätze behutsam auspackte, war wohl gerechtfertigt durch die zwei zerbrechlichen, kleinen Kunstwerke, die ihre Hand so reizend geschmückt hatte, — beide Fächer waren aus Elfenbein, der eine mit schwebenden Amoretten, die eine graziose Rosenguirlande hielten, der andere mit singenden Cherubims, die verschiedene Musikinstrumente dazu spielten.

„Anfangs durfte ich bloß copiren, allmählich aus den vorhandenen Mustern ein beliebiges Ganzes zusammenstellen, — und jetzt überläßt Monsieur Verdier mir die freie Erfindung ganz und gar, — er ist immer zufrieden. Sehen Sie, Herr Graf,“ — sie wies mit schelmischem Augenzwinkern seitwärts auf die Zwillinge, — „erkennen Sie die beiden mittelsten Engelsköpfe nicht wieder? — Wie mühsam müssen andere sich oft ein Modell suchen, — ich, — ich greife nur blindlings zu und habe sofort, was ich suche!“ Sie sah mit glücklichen Augen auf die ahnungslosen kleinen Modelle.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

— Ein ehrlicher Schuldner machte dieser Tage in Karlsruhe von sich sprechen. Der Stadtrath erhielt nämlich kürzlich 100 Mk. mit folgendem Brief zugehend: „Düsseldorf, 20. Mai 1886. An das Oberbürgermeister-Amt der Stadt Karlsruhe. Im Januar 1846 zerschlugen zwei junge Leute an der Ecke von Amalien- und Karlsstraße die Glasampeln der Gasbeleuchtung und entgingen den ihnen nachsehenden Soldaten. Der eine der Attentäter ist todt, weshalb der überlebende sich heilt, den Schaden zu ersetzen. Zwei Ampeln oder Vasen à Fl. 1,50 = Fl. 3 mit 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr Zinseszins à 5 pCt. = Fl. 20,31 = Mk. 35,17, welchen Betrag Sie aus beiliegenden 100 Mk. gefälligst beden wollen. Den Rest von 64 Mk. 83 Pf. bitte ich Sie als Beitrag zu Feriencolonien oder andern guten städtischen Zwecken freundlichst zu genehmigen. Hochachtungsvoll N. N. 62.“ Der Betrag von 64 Mk. 83 Pf. wird dem Comité für die Feriencolonien, der Betrag von 35 Mk. 17 Pf. dem Comité für das Scheffeldenkmal überwiesen. Dem unbekanntem reinigen Sünder wird für die edle Bethätigung seiner geläuterten Gesinnung der gebührende Dank gezollt.

— Immer nobel. „Haben Sie denn schon die Kunstgalerie besucht, gnädige Frau?“ — Nein! Wir besuchen überhaupt nie die Galerie, sondern gehen immer nur in die Loge!“

— In der Weltstadt. „Gott, wie Du so gut aussehst, Du Aermste! Du hast Dich gewiß diesen Winter gar nicht amüßirt!“



Rittergutsbesitzer May v. Küster-Domnik, Vorwerksbesitzer Heinrich Menck-Domnik, Major z. D. Emil v. Frische-Warmbrunn, Rentmeister Carl Bothmann-Kupferberg, Fabrikbesitzer Heinrich Füllner-Herischdorf, Fabrikant Felix Ohm-Hochwald per Liebersdorf, Fabrikant Albert Hamburger-Nieders-Deppersdorf, Gerbermeister Carl Zeuner-Liebau, Rentier Robert Kunzendorf-Löwenberg, Oberlehrer Dr. Robert Mühlfordt-Löwenberg, Gutsbesitzer Franz Kindler-Märzdorf, Gutsbesitzer Richard Drucan-Schmiedeberg, Rittergutsbesitzer Freiherr v. Rotenhan-Buchwald, Gastwirth Gustav Exner-Krummhübel, Fabrikdirektor Paul Fellmann-Urnadorf, Bauer Franz Schiller-Krahbach, Gemeindevorsteher Gottlieb Haude-Johnsdorf, Bauer-gutsbesitzer Julius Wahn-Alt-Schnau.

L. C. (VIII. Schlesiſches Musikfest.) Im Orchester werden von auswärtigen hervorragenden Künstlern u. a. mitwirken: der schon als Solist mehrfach genannte Concertmeister Herr Petri vom Gewandhause in Leipzig, der R. Preussische Concertmeister Herr Wipplinger aus Kassel, der Herzoglich Anhaltische Hof-Concertmeister Herr Friedrich Seitz aus Dessau; ferner die R. Preussischen Kammermusiker Herren Schubert, Guth, Julius Lehmann und Richter, die Herzoglich Anhaltischen Kammervirtuosen Herren Lübke und Jäger, Herr Ernst Vogel aus Breslau und die Mitglieder des Leipziger Gewandhaus-Orchesters Herren Weinschenk (1. Trompete), Gumpert (1. Horn), Schwedler (1. Flöte), Großkuntz (Alt-Foßaune) und Ditho (Contrabaß); der letztgenannte wird auf dem von ihm selbst erfundenen fünffingrigen Contrabaß spielen. — Die Clavierbegleitung auf einem von der Firma Beckstein gelieferten Concertflügel, demselben, auf dem Rubinstein in Berlin und Leipzig gespielt hat, wird Fräulein Wilhelmine Groth aus Berlin und für die Lieder, soweit sie von Herren gesungen werden, Herr Musikdirector Fleischer übernehmen. — Als Harfenistin ist Frau Clara Krause-Schubert aus Breslau engagirt. — Die in der Festhalle aufgestellte Orgel ist von Sauer in Frankfurt a/D. gebaut, aus dessen Fabrik auch die berühmte Orgel der Petrifirche in Leipzig hervorgegangen ist. — Die noch in letzter Stunde getroffene Einrichtung von nicht nummerirten Sitzplätzen à 3/2 Mk. zu den Fest-Ausführungen ist vom hiesigen Publikum der mittleren Stände mit großer Freude begrüßt worden; auch von auswärts werden Bestellungen auf solche Plätze bei Herrn A. Finster entgegengenommen.

(D. C.) In der gestrigen Sitzung des Vereins für Geflügelzucht wurde eingehend über den „Rechtsschutz-Berein für Thier- und Naturalienhändler, Thierzüchter und Liebhaber“ verhandelt. Darnach hält es der Verein, welcher als solcher nicht Mitglied dieses Rechtsschutz-Bereins werden kann, für wünschenswerth, daß einzelne Mitglieder demselben beitreten. Es wurde ferner von einem Mitgliede über die Geflügel-Ausstellung in Magdeburg berichtet, desgleichen gelangten die von einzelnen Züchtern mit den vom Verein bezogenen Eiern erzielten Bruterfolge zur Mittheilung. Die Wahl der Commissionen für die bevorstehende Geflügel-Ausstellung soll in der nächsten Sitzung erfolgen.

\* In einer Klasse der Mädchen-Bürgerschule zu Liegnitz gab die Lehrerin ihren Schülerinnen am letzten Sonnabend folgendes Exempel „über Sonntag“ auf: Von 880,788,889 soll so lange die Zahl 629 abgezogen werden, bis nichts mehr übrig bleibt. Die armen Mädchen rechneten nun am Sonntag stundenlang und die neunstellige Zahl wollte nicht kleiner werden. Da sie mit der Aufgabe nicht fertig wurden, fingen sie schließlich zu weinen an, insolgedessen die Eltern aufmerksam wurden. Einige Väter rechneten nunmehr etliche Stunden lang weiter, natürlich ebenfalls, ohne ein Resultat zu erzielen. Denn wenn man von der neunstelligen Zahl 880,788,889 die Zahl 629 abziehen will, bis erstere Zahl aufgeht, muß man, wie der „Liegn. Anz.“ behauptet, 1,400,300 Mal abziehen und dann bleibt noch ein Rest von 189 übrig. Nehmen wir nun an, daß wir in einer Minute 6 Mal abziehen (ein „geschickt geleitetes“ niederschleifisches Blatt bekommt es nur 3 Mal fertig) und alle Tage 10 Stunden arbeiten, dann haben wir über 1 Jahr an dieser Aufgabe zu rechnen, die den Kindern „über Sonntag“ aufgegeben wurde. Einem Commentar enthält sich das citirte Blatt, und das ist auch sehr weise, denn nachträglich stellt sich heraus, daß die kleine Zahl nicht von der größeren abgezogen, sondern letztere durch erstere dividirt werden sollte. Es war also „viel Värm um nichts.“

\* Gefunden: 1 Portemonnaie mit 2 Schlüsseln. \* Fast täglich bringen die Berliner Zeitungen über die für das Jahr 1888 geplante Ausstellung Mittheilungen, welche von dem Preßcomité des Berliner Ausschusses herrühren und derart abgefaßt sind, daß sie den Anschein erwecken, als wäre die Abhaltung der Ausstellung trotz der großen Abneigung der überwiegenden Mehrzahl aller Industriellen und Gewerbe-

treibenden eine unabwendbare Sache. Wir sind aber in der Lage, die theilnehmenden Kreise vorläufig beruhigen zu können. Eine Entscheidung seitens der zuständigen Reichsbehörden ist noch nicht erfolgt und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß auf die Gewährung eines Zuschusses in Höhe von 3 Millionen Mark z. fonds perdu absolut nicht zu rechnen ist. Wenn die Reichsregierung geneigt wäre, diesen Zuschuß zu bewilligen, so müßte eine derartige Vorlage an den Reichstag eingebracht werden, das ist aber bis jetzt nicht geschehen und unseren Informationen nach auch nicht zu erwarten. Selbst wenn aber die Regierung eine solche Vorlage einbringen würde, bliebe es immer noch sehr fraglich, ob ein solcher Antrag bei der Mehrheit des Reichstages Zustimmung finden würde, da man auch in den Reichstagskreisen von der Ausstellung nichts wissen will.

th. Alt-Kemnitz, 10. Juni. (D. C.) Heute Nacht gegen 2 Uhr kam in dem Holzschuppen des Bauergutsbesizers Friedrich Röhrich Feuer aus. Da von den Nachbarn keine Spritze herzukam, brannte nicht bloß der Schuppen, worin eine Lobre Kohlen, sondern auch die Scheune, sowie das von dem Cigarrenmacher Nitschke bewohnte Nachbarhaus nieder. Natürlich wurde bei dieser Gelegenheit auch wieder gestohlen. Während des Feuers war nämlich im Röhrich'schen Wohnhause ein Schrank erbrochen und das darin befindliche Geld entwendet worden. Vielleicht ist der Dieb zugleich der Anstifter des Feuers.

th. Böhrensdorf, 8. Juni. (D. C.) Am heutigen Tage fand hier eine schöne erhabende Feier statt. Herr Pastor J. Kühn feierte mit seiner Frau Gemahlin Rosalie geb. Knabe, beide in seltener körperlicher Frische, das Fest der goldenen Hochzeit, umgeben von Kindern, Schwieger- und Enkelkindern und einigen wenigen nahen Freunden. (Die Zahl der Kinder und Enkel füllte allein schon das Pfarrhaus.) Den Höhepunkt des Festes bildete die kirchliche Feier, bei welcher der jüngste Sohn des Jubelpaares, Pastor Kühn-Dogschütz auf Grund des Wortes: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ die Jubelrede hielt und die Eltern einsegnete. Herr Superintendent Brox überreichte zum Schluß mit Segenswunsch die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Ehre-Jubiläums-Medaille. Die Gemeinde, die auch sonst ihre Theilnahme bekundete, war bei der Feier sehr stark vertreten. Während des Festmahles im Pfarrhause wurde manch' sinniger Toast ausgebracht in Prosa und Poesie.

□ Goldberg, 9. Juni. (D. C.) Heute fand die erste diesjährige Generallehrer-Konferenz des Inspections-Bezirks Goldberg unter dem Vorstehe des königlichen Kreis-Schulinspectorats, Pastor Meißner-Mobelsdorf, auf dem Größberg statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende zunächst den als Gast erschienenen Geheimen Regierungs- und Schulrath Bod aus Liegnitz. Hierauf hielt Herr Lehrer Meißner-Georgenthal eine Lehrprobe mit den Kindern der ersten Klasse aus Größberg über das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Es ist eine Lehrprobe aus dem Gebiete der Decimalbrüche zu halten.“ Hieran schloß sich ein Referat des Hauptlehrers Herzog-Goldberg über die Frage „auf welcher Stufe und in welcher Folge das Rechnen mit gemeinen und Decimalbrüchen zu lehren und zu üben ist, damit die erforderliche Sicherheit in ein- und mehrklassigen Schulen rechtzeitig erreicht wird.“ Die vom Referenten am Schluß seines mit größtem Fleiß ausgearbeiteten Referats aufgestellten Thesen wurden einstimmig angenommen, worauf der Vorsitzende dem Vortragenden seinen Dank ausdrückte.

Bunzlau, 5. Juni. Der Ausbau des hiesigen Stadttheaters, veranschlagt auf insgesammt 40 000 Mk., wird bis zum künftigen Herbst vollendet werden. Zu den Baukosten wurden im Vorjahre aus den Uberschüssen der Sparkasse 18 000 Mk. bewilligt, in diesem Jahre 15 000 Mk.

Dels, 9. Juni. Gestern Mittag rief auf der Eisenbahn-Strecke zwischen den Stationen Stahlhammer und Georgenberg eine leerfahrende Maschine auf einen gemischten Zug. Eine große Anzahl von Wagen wurden zertrümmert; auch sollen Einige vom Fahrpersonal erheblich verletzt worden sein. Die in dem Zuge befindlichen Passagiere kamen glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon, mußten aber, um die Fahrt weiter fortsetzen zu können, eine weitere Strecke zu Fuß zurücklegen.

### Das Reiterstandbild Königs Friedrich Wilhelm IV.

auf dem Plage vor der Nationalgalerie zu Berlin ist heute (Donnerstag) in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers feierlich enthüllt worden. Ueber die glücklich erreichte Aehnlichkeit der Gesichtszüge hat der competenteste Beurtheiler, der Kaiser, dem Künstler bereits seine ehrende Anerkennung ausgesprochen. Der König erscheint in großer Generalsuniform mit dem Hermelinmantel darüber; er parirt das Pferd mit plötzlichem Rucke zum Stehen. Das Haupt des Königs ist leicht nach rechts gewandt, sein Blick ruht auf dem Prachtbau des neuen Museums. Die Höhe des Sockels be-

trägt 4.50 Meter; derselbe besteht aus dunklem, schwedischem Granit. Das Postament erhält seinen bildnerischen Schmuck durch vier allegorische weibliche Gestalten, welche sich an den vier seitlichen Ecken des Sockels befinden. An der vorderen Schmalfseite steht man rechts die Kunst, links die Religion, hinten rechts die Geschichte, links die Philosophie. Die Figuren repräsentiren zugleich verschiedene Lebensalter. Die Kunst ist als ein jugendliches, begeistert aufblickendes Mädchen aufgefaßt, dem der Künstler die Gesichtszüge seiner älteren Tochter verliehen. Die Religion verkörpert sich in einem jungen Weibe, das mit beiden Händen ein Kreuz an die Brust drückt und im brünstigen Gebet zum Himmel aufschaut. Eine ernste, etwas ältere Figur von gemessener Ruhe stellt die Geschichte dar, während die Philosophie durch eine sybillenhafte, greise Frauengestalt von großem individuellem Reiz der Erscheinung dargestellt ist. Reliefs bekleiden die vier Seitenflächen des Sockels; vorn der Genius Friedrich Wilhelm IV. mit Fadel und Delzweig, sein Licht als Friedenslicht verbreitend. Auf der rechten Langseite erinnern eine Skizze zu einem Carton für den Campo santo, der Kölner Dom und ein Entwurf zum Denmal Friedrich des Großen sowohl an die bedeutendsten Kunstschöpfungen seiner Herrscherzeit, als auch an die drei Künste, die sich der fördernden Huld des Königs besonders zu erfreuen hatten. Die linke Langseite zeigt Kriegsgenie, welche Waffen und Montirungsstücke bekränzen, deren Form der König selbst bestimmt hat. Die der Nationalgalerie zugekehrte Schmalfseite ist mit der, eine Lotusblume tragenden Psyche geschmückt, sie deutet auf das seelische Leben des Königs und auf seine Hoffnung über das Grab hinaus. Unten vorn am Sockel enthält die Widmungstafel die Worte: „Dem Gedächtnisse Königs Friedrich Wilhelm IV. König Wilhelm.“

### Handelsnachrichten.

\* Wie verlautet, hat die in Liban domicilirende Getreidefirma M. Rabattin, welche Fiskalen in Nigo, Drel und Smolensk unterhielt, sich zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt gesehen. Die Firma beschäftigte sich hauptsächlich mit dem russischen Getreideexport, hat aber in letzter Zeit große Getreide-Speculationen unternommen, welche den Anlaß zu der Zahlungs-Einstellung gegeben haben. Am Berliner Plage schwebte, wie der „B. V. C.“ meldet, ein bedeutendes Caser-Engagement der falliten Firma, bei welchem mehrere Berliner Firmen theilhaftig sind.

Breslau, 9. Juni. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juni-Juli 35.90, pro August-September 36.90, pro September-October 37.60. — Weizen pro — — Roggen pro Juni-Juli 137.00, pro Juli-August 136.60, pro September-October 137.50. — Rüböl pro Juni 44.00, pro September-October 45.00. — Zink: unmaßlos

Breslau, 8. Juni. (Course.) Ungar. Goldrente 85 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 100 bez., Italienische Rente 99 1/2 Bd., Oesterr. Credit-Actien 457—457.50—457 bez., Vereinigte Königs- und Laura-Hütte 69 1/2—69.50—69 1/2 bez., Russische Noten 199.25 bez., Türken 15 1/2 bez., Ägypt. 73.25—73 bez.

### Bermischtes.

— Ueber „Reclamehüte“, lesen wir in der „N. A. Z.“: Die thurmhohen Hüte finden bei der soliden bürgerlichen Damenwelt nicht den Anklang, welchen die Fabrikanten und Modewarenhändler im Interesse ihres Geschäfts wünschen. Man hat deshalb eine neue Reclame erfunden. Es werden Abends in das Parquet der Berliner Theater hübsche Modistinnen mit eleganten, schön garnirten Hüten dieser neuesten Gestalt entsandt. Sie haben die Aufgabe, allen in ihrer Nähe sitzenden Damen, die sich durch Mienen oder Worte beifällig über den Kopfsitz äußern, die Geschäftskarte ihres Modemagazins zu überreichen. Probatum est. Als neulich eine junge Schauspielerin mit einem so modernen Industriegebäude auf dem Haupte im Parquet den Mund öffnete, um eine Dame zu bitten, sie passiren zu lassen, wurde ihr, noch ehe sie zu Worte kam, die Entgegnung: „Ich danke Ihnen meine Liebe, ich brauche nichts; ich habe meine Putzmoderierin.“ Die Damen werden also wohl thun, im Parquet den Hut abzulegen, sonst gerathen sie in den Verdacht, wandernde Schaukästen Berliner Modisten zu sein.

— Der Skat-Congress. In den „neuen geharnischten Sonnetten, in möglichster Gemüthlichkeit gedichtet vom jetzigen Kennbier Meißgen in Dräsen“ finden wir folgendes Poem:

Nu sind mer endlich ooch beim Schlatcongraffe,  
Und bald sind alle Schbieler-Fateldäden,  
Vom Schade bis zum Dibben schon vertretten,  
Die's treiben mit Schodabuden und Finesse.  
Das Rimmelblättchen riecht sich mit Zndrässe,  
Und das Hazardschbiel aller Barjedäden,  
Das wahrde gern sich ooch vor allen Schäden  
Durch in Vereen und ämne eegne Drässe.  
Nur eene Corberation schweigt lange  
Und läßt sich von den andern überstiegele,  
Die under allen schteht im ärschten Range.  
Eich, Ribber von dem Schbieler, uff, uwiegele  
Zu Ruhmesbhaten, meine Fäder schärft ich:  
Sch a f a s t b b e l! Ihr seit nu congräßbedärftig.



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

**Dankagung.**  
Für die so vielen Beweise der Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer uns unvergesslichen guten Tochter **Amanda** sagen wir Allen den tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.  
**Die trauernde Familie Schwarz.**  
1777

2 gemästete, **junge Ochsen und 30 Brackschafe,** sowie 50 englische **Kreuzungshammel** verkauft  
**Dom. Heiland-Kauffung.**  
1753

**Zur Feinstbäckerei**  
empfehle  
**feinste gemahlene Raffinade,** frische holländische Backbutter, vorzüglich im Geschmack,  
**feinstes ungarisches Schmalz,**  
**feinstes Budapester Mehl,** bestes türkisches Pflaumenmus,  
**frische triebfähige Presshefe,** frisch gestoßene Gewürze  
zu möglichst billigsten Preisen  
1779  
**Paul Spehr.**

**Bekanntmachung.**  
An der neu errichteten Chauffeegeldbestelle zu Alt-Reichenau ist vom 1. August d. J. ab die Stelle des **Einnehmers** zu besetzen, welcher neben freier Wohnung und Gartenbenutzung 300 Mk. Gehalt und 60 Mk. für Beleuchtung der Bestelle erhalten soll.  
Bewerber haben sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere und Führungszugnisse bei dem unterzeichneten Landrath persönlich oder schriftlich zu melden und dabei nachzuweisen, daß sie eine Caution von 500 Mk. bestellen können.  
**Namens des Kreis-Ausschusses.**  
Der Landrath. von Bösch.  
1773

Den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend empfehle ich einer gütigen Beachtung meine sämtlichen  
**Knichholz-, Spiel- und Galanterie-Waaren,** geschnittene Elfenbein-, Holz- und Walfaschen, Photographische Ansichten vom Riesengebirge in Vist und Cabinet, sowie in Stereoskopenbildern. Schmiedeberg im Riesengebirge.  
Hochachtungsvoll  
**A. Rudolph,**  
vis-à-vis der Post.  
1772

**Formulare zu Wirthsch.-Rechnungen, Kassen-Journalen, -Manualen u. s. w.,** liefert in kürzester Zeit und sauberster Ausführung auf **garantirt holzfreiem Papier** billigt die Buchdruckerei von  
**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,** Ecke der Schulstraße und Promenade („Mohren-Ecke“).  
1771

**Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins** nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.  
Alle Weißnäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäscheputzen und -Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.  
**Hirschberg, den 1. September 1886.**  
**Der Vorstand des Frauen-Vereins.**  
gez. **Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.**  
1742

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt **feinste Weizenmehle** die **Arnisdorfer Walzenmehl-Niederlage.** **Ew. Laubner,** Markt 47 am Brauereiplatz.  
**Zum Schenern! Grüne Seife,** per 5 Pfd. 90 Pf., **schwarze, harte Seife,** per 5 Pfd. 90 Pf., **Lange gratis! Crystallfoda,** per 10 Pfd. 60 Pf., **Staubfoda, stärkste,** per 10 Pfd. 100 Pf.  
Bei größeren Einkäufen bedeutend billiger.  
**H. Maul's Seifenfabrik.**  
1766

**Sprachführer.**  
Praktisch und leicht fasslich.  
**Parlez-vous français?** (Franz.) 13. Aufl. Geh. 1 Mk. 80 Pf., geb. 2 Mk. 40 Pf.  
**Do you speak English?** (Engl.) 12. Aufl. Geh. 1 Mk. 20 Pf., geb. 1 Mk. 80 Pf.  
**Parlate italiano?** (Ital.) 5. Aufl. Geh. 1 Mk. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.  
**Habla V. castellano?** (Span.) 3. Aufl. Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.  
**Falla Vmce portuguez?** (Portug.) Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
**Spreek Gij de Hollandsche taal?** (Holl.) 2. Aufl. Geh. 1 Mk. 50 Pf.  
**Taler De Dansk?** (Dän.) 2. Aufl. Geh. 1 Mk. 50 Pf.  
**Talar Ni Svenska?** (Schwed.) Geh. 1 Mk. 50 Pf. 1668  
**Mluvite cesky?** (Böhm.) Geh. 1 Mk. 50 Pf.  
**Tud ön magyarul?** (Ung.) Geh. 1 Mk. 50 Pf.  
**Mówisz Pan po polsku?** (Poln.) Mit Aussprache. Geh. 2 Mk.  
**Sprechen Sie russisch?** Mit Aussprache. 2. Aufl. Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
**Türkdsche söjlemisiniz?** (Türk.) Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
**Omilite Ellinika?** (Neugriech.) 2. Aufl. Geh. 2 Mk. 50 Pf.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**  
1775

**Berliner Lotterie.** Ein kräftiges, junges Mädchen, welches geneigt ist zum 1. Juli bei gutem Lohn Stellung anzunehmen im hiesigen Pastorat, wird gesucht und kann sich melden in **Nr. 198 zu Kammerwaldau.**  
**Lutherische Kirche Hirschdorf.** Am Pfingst-Sonntage, den 13. Juni, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr Predigt: Herr Pastor Ebel.  
**Concerthaus im Saale.** Nur 4 Tage.  
**Auftreten** des **Riesen aller Riesen Franz Winkelmeier,** genannt **Franzl,** 8 Fuß 6 Zoll groß.  
Durch Herrn Prof. Dr. Virchow in Berlin als der größte Mensch der Welt, den man bis jetzt gesehen hat, anerkannt.  
**Franzl** wird sich von morgen **Sonabend** bis **Freitag** Abend dem hochgeehrten Publikum zur Schau präsentieren und zwar jeden Tag von 11—1 Uhr Mittags und von 4—9 1/2 Uhr Abends.  
Entrée 1. Platz 50 Pf., Kinder 20 Pf.  
2. " 30 " " 15 "  
1770

**Neu! Für Turner. Neu!** **Medaillons** mit Turnerzeichen und der Inschrift „Gut Heil“ auf der Vorderseite, innen mit **Stempel**, für Turner das Stück nur **1,50 Mark**, auch in Briefmarken, sowie sämtliche andere Stempel liefert billigst **Reinhold Dittberner** in Liebau.  
Bereine, welche mehrere bestellen, erhalten dieselben billiger.  
**Neu! Für Turner. Neu!** Feinste, englische **Matjes-Heringe** offerirt  
**C. G. Kosche.**  
1776

**Wald-Grdbeerren** empfiehlt **G. Wahnelt, Conditorei,** Markt 37.  
1775  
In **Gratulationskarten** reizende Neuheiten  
bei **Oscar Theinert,** Bahnhofstraße 64.  
1778  
**Meteorologisches.** 10. Juni, Vorm. 8 Uhr.  
Barometer 725 1/2, m/m (gestern 725). Luftwärme +11° R. Niedrigste Nachttemperatur +9 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

In meiner Altdeutschen Weinstube täglich frische **Grdbeerbowle.** **Louis Schultz,** Hof-Lieferant.  
1774  
**Getreide-Preise.** Hirschberg, 10. Juni 1886.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 16.70—15.90—15.10 Mk., gelber Weizen 16.30—15.50—14.70 Mk., Roggen 14.40—13.40—13.20 Mk. — Gerste 14.40—12.80—12.40 Mk. — Hafer 14.20—13.40—13.20 Mk. — Erbsen per Liter 25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.20—1.15 Mk. — Eier die Mandel 0.60 Mk.  
**Berliner Börse vom 9. Juni 1886.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres. Stück	—	Pr. Bd.-Cb. rück. 115	4 114,25
Imperials	—	do. rück. 100	4 101,90
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,50	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 102,10
Russische do. 100 Ro.	199,30	Schlesische Bod.-Erb.-Pfbb.	5 103,30
<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>		do. rück. à 110	4 111,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,90	do. rück. à 100	4 102,25
Preuß. Conf. Anleihe	3 1/2 103,40	<b>Bank-Actien.</b>	
do. do.	4 105,90	Breslauer Discant-Bank	5 89,49
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 100,60	do. Wechsel-Bank	5 101,75
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,30	Niederlausitzer Bank	5 92,59
do. do. diverse	3 —	Norddeutsche Bank	6,1 148,25
do. do. do.	3 —	Oberlausitzer Bank	5 101,10
Berliner Pfandbriefe	5 118,40	Oesterr. Credit-Actien	3 1/2 458,00
do. do.	4 105,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,75
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,90	Besener Provinzial-Bank	6 117,50
Bosnische, neue do.	4 101,25	Preussische Bod.-Erb.-Act.-Bank	5 105,40
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 100,60	Preussische Centr.-Bod. 40 vEt.	3 133,50
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 103,25
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berl. 25 vEt.	5 96,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,00	Reichsbank	6 137,25
Bosnische do.	4 104,00	Schlesische Bank	5 121,00
Preussische Rentenbriefe	4 104,00	Schlesischer Bankverein	5 104,10
Schlesische do.	4 103,00	<b>Industrie-Actien.</b>	
Schlesische Staats-Rente	3 98,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 73,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,00	Breslauer Pferdebank	5 134,50
<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>		Berliner Pferdebank (große)	11 264,25
Deutsche Gr. Cb. Pfbb. III	3 1/2 97,50	Braunschweiger Zute	11 112,00
do. do. IV	3 1/2 97,75	Schlesische Feuerversicherung	3 126,75
do. do. V	3 1/2 98,25	Havensbg. Spin.	7 —
Pr. Bd.-Cb. rück. 110	5 110,30	Bank-Discount 3% — Lombard-Zinsfuß 3 1/2 %.	
do. do. III rück. 100	5 105,75	Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4 %.	
do. do. V. VI rück. 100	5 100,75		